



Den Maltesersaal zum Schwingen gebracht

"La Cellissima" wird Maria Kliegel respektvoll genannt - Am Sonntag war sie zu Gast im Rahmen der Reihe Dätzinger Schlosskonzerte



Üppige musikalische Kost tischte der Kulturkreis Grafenau am Sonntag bei einem Duoabend im Schloss auf. Maria Kliegel am Cello und Nina Tichman am Klavier forderten ihre Zuhörer:

Der expressive Vortrag von Werken französischer und deutscher Komponisten war ein Genuss, der volle Aufmerksamkeit erzwang. VON BORIS BELGE

DÄTZINGEN. Minimalistisch komponierte Olivier Messiaen (1908-1992) seinen 5. Satz aus dem Quartett "Das Ende der Zeiten", der mit "Lob auf die Ewigkeit Jesu" übertitelt ist. Die Ewigkeit kommt mit Musik zum Ausdruck, die sich selbst kaum bewegt. Das Klavier wiederholt immer wieder dieselben Mehrklänge, dem Cello bleibt nur eine Melodielinie, hinter der es sich nicht verstecken kann. So einfach solche Musik daher kommen mag, sie ist doch ein Offenbarungseid: Hier stört kein virtuosos Blendwerk, hier ist volle Kraft voraus gefragt. Maria Kliegel stellte bei ihrem Gastspiel im Dätzinger Schloss unter Beweis, warum sie in der Szene als "La Cellissima" bekannt ist: Mit energischem Vibrato und Bogendruck auf den Saiten brachte sie den Maltesersaal zum Schwingen. Keine Note schien überflüssig, keine Note zu viel.

In einem nicht enden wollenden Spannungsbogen bis zum überlauten Fortissimo begleitet Tichman ihre Duopartnerin, um auf dem Höhepunkt die Tasten des Flügels fast schon perkussiv zu bearbeiten. Das Publikum hielt angesichts dieses expressiven Vortrags seh- und hörbar den Atem an. Am Schluss dauerte es lange, bis sich der Erste traute, zu applaudieren. Das kurze, aber fordernde Werk von Messiaen war eingeklemmt zwischen einer Cellosonate des Franzosen George Onslow (1784-1853) und der Cello-Suite von Camille Saint-Saëns (1835-1921).

Gerade das letzte Stück mit fünf komplexen Sätzen, die Barock à la Bach mit hemmungslos schwelgerischer Romantik verbanden, war erneut für Publikum und Instrumentalisten eine Herausforderung. Kliegels dunkler, erdiger und voluminöser Ton gab auch vermeintlich harmlosen Passagen Sinn und Bedeutung und das Finale hatte vollends den Charakter eines großen Cellokonzertes. Die verwobenen Melodielinien akzentuierten Kliegel und Tichman immer wieder, um Knotenpunkte im Klangnetz hervorzuheben. Die Konzentration hielt das Duo bis zum letzten Ton bei und versah die Schlüsse mit jeweils eigenem Charakter. Rund eine Million Platten verkauft.

Auch die zweite Hälfte des Konzerts war ein musikalischer Genuss. Im Zentrum stand die erste Cellosone von Johannes Brahms in e-Moll op.38. Der Kopfsatz mit seinem markanten Hauptthema hört sich wenig nach einem Frühwerk an, sondern besticht durch eindringliche Tiefe und eine innere, nachdenkliche Grundstimmung. Kliegel und Tichman wählten eine eindeutige Rollenaufteilung, in der sich die Pianistin auf eine behutsame, aber umsichtige Begleitung konzentrierte, um Kliegel Luft und Raum für klangliche Gestaltung zu bieten. Und diese Gelegenheit nutzte die einst vom Starcellisten Mstislaw Rostropowitsch geförderte Instrumentalistin gerne, um vom verhaltenen Piano über lyrisch-elegisches Schwelgen bis zur vollen Dröhnung das Klangregister voll auszuschöpfen. Der Maltesersaal des Dätzinger Schlosses zeigte sich gerade so imstande, dieses Klangvolumen angemessen wiederzugeben. Es war merkwürdig, dass bei einem Konzert zweier Ausnahmemusikerinnen, die nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Plattenmarkt weltbekannt sind, nicht jeder Stuhl besetzt war. Am Ende des Konzerts hatte das begeistert applaudierende Publikum jedenfalls den Beweis dafür erhalten, warum Kliegel rund eine Million CDs weltweit verkauft hat. Zwei Zugaben rundeten einen opulenten Konzertabend ab.